62 Meter Fertigungsstraße in der Werkstatt, 200 Kilometer Transport auf Tiefladern – von der Schichtholzplatte zum Seminarhotelzimmer.

96 Fertighäuser = 1 Hotel

Für den Bau des Hotels Ammerwald am Tiroler Plansee zeichneten die Architekten **Oskar Leo Kaufmann** und **Albert Rüf** nicht einfach nur eine Ausführungsplanung, sondern brachten aus dem heimatlichen Vorarlberg gleich die komplett eingerichteten Hotelzimmer auf die 200 Kilometer entfernte Baustelle mit, gefertigt von Bregenzerwälder Handwerkern.

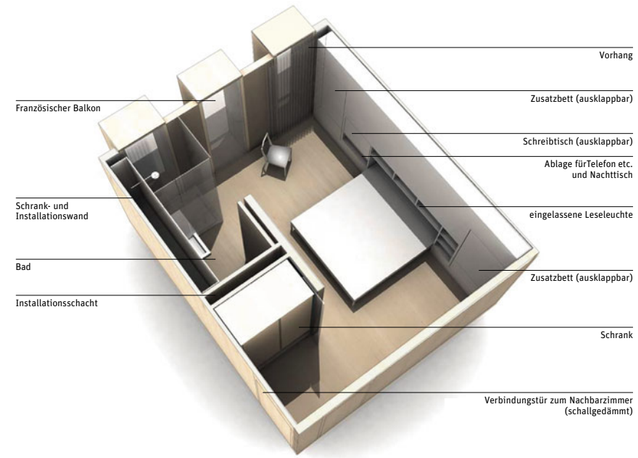
Kritik **Florian Aicher** Fotos **Adolf Bereuter**

Verlockend ist es schon: ein Stück Haus zu bestellen und es, fix und fertig installiert und möbliert, geliefert zu bekommen. Die Zähne am Fertighaus ausgebissen haben sich viele, darunter nicht wenige Architekten (nach dem Motto: Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihren Metzger selber). Wirklich geglückt ist es kaum jemandem. Einem Zimmereibetrieb im Bregenzerwald aber schon.

Im Grunde sind es Fragen der Auslastung, die in dieser regen- und schneereichen Gegend die Vergrößerung des Werkstattanteils der Arbeit erzwingen, verbunden mit der auf diese Weise möglichen Qualitätssteigerung. So war es nur konsequent, dass der Betrieb, der Zimmerei und Schreinerei unter einem Dach verbindet, in Zusammenarbeit mit dem Büro des Architekten Oskar Leo Kaufmann und einem Bausystem-Hersteller die Vorfertigung bis zur kompletten Raum-Zelle vorantrieb. Eine solche „Box“ auf dem Dach des New Yorker Museum of Modern Art brachte im Jahr 2008 die internationale Anerkennung für eine Entwicklung, die mit Kleinstwohnungen wie „Fred“ und „Su-Si“ begann (Bauwelt 38.00), sich dann aber auf hochinstallierte gleichartige Wohnräume konzentrierte – Hotelzimmer etwa, mit denen einige anspruchsvolle Projekte bestückt wurden.

Ein Wettbewerb erbrachte 2009 den Auftrag für die bislang größte derartige Anlage, das Seminarhotel „Ammerwald“ der BMW Group in der Nähe von Reutte in Tirol am Plansee gelegen: 96 Zimmer, inklusive Nasszelle und Möblierung auf 3-Sterne-Standard, eingeschlossen sämtliche Wandaufbauten bis zur Wetterschicht (Niedrigenergiestandard), Installationsschächte, Flure. Die Fertigstellung erfolgte innerhalb von vier Monaten.

In der Werkhalle der Zimmerei wurde eine Fertigungsstraße eingerichtet, der Vorschub erfolgte händisch. Im ersten Schritt wurde die Hülle aus Brettsperrholz in Sichtoberfläche gefügt. Es folgten die Installationsarbeiten, dann die Ausbaugewerke. Die halbe Talschaft war dabei, alles Handwerksbetriebe des „werkraums bregenzerwald“, eines Zusammenschlusses qualitätsorientierter Handwerksbetriebe (Bauwelt 22.06), die schon mehrfach Gelegenheit zur Einübung des



Architekten
Oskar Leo Kaufmann, Albert Rüf, Dornbirn

Statik Massivbau
Mader & Flatz, Bregenz

Statik Holzbau
Merz Kley Partner, Dornbirn

HLS-Technik
Koller & Partner, Bregenz

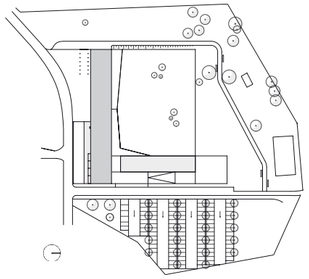
Holzbau
Arge Kaufmann Zimmerei und Tischlerei mit Kaufmann Bausysteme, Reuthe

Bauherr
BMW Group, München

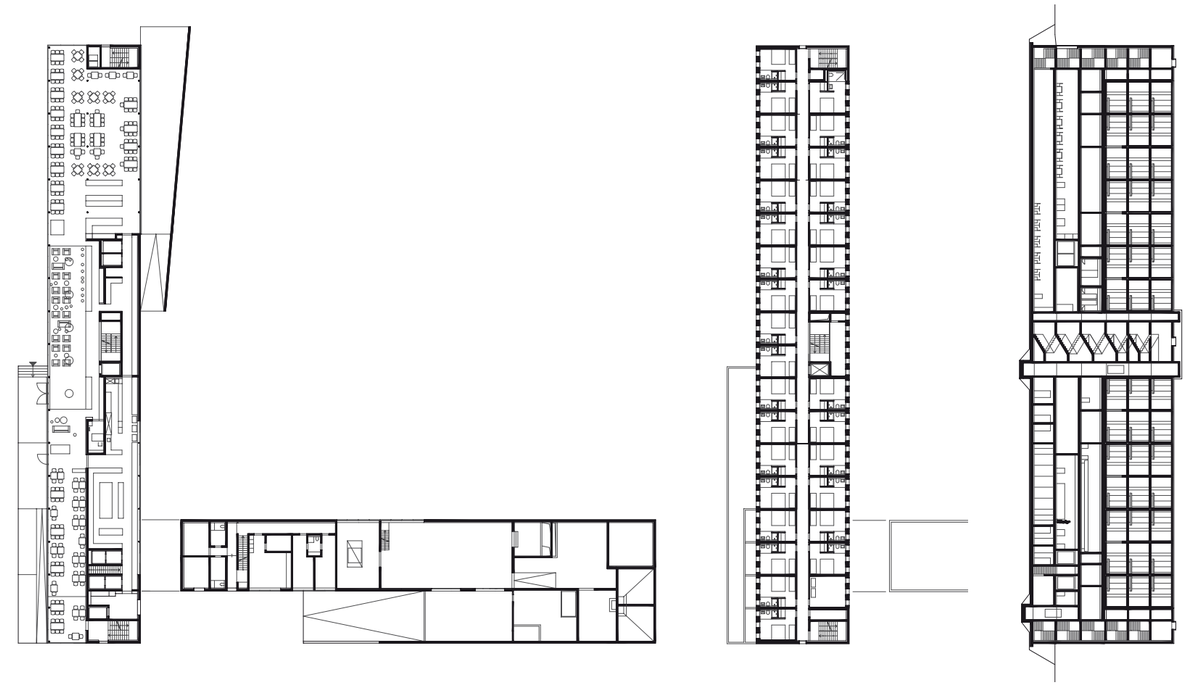
Auf der Baustelle wurden täglich zehn der vollständig möblierten Boxen versetzt und angeschlossen.

Rohbau gleich Ausbau: Die Fichtenholzoberfläche der Schichtplatten wurde im Innern in Sichtqualität ausgebildet. Die Fassade erhielt eine Edelstahlverkleidung.

Lageplan im Maßstab 1:3333, Grundrisse Erdgeschoss und Regelgeschoss sowie Schnitt im Maßstab 1:750



Zusammenspiels hatten. Nach zwölf Stationen auf 62 Metern Produktionsstrecke, nachdem Glaser und Maler zuletzt Hand angelegt hatten, nach Endabnahme und wetterfester Verpackung wurden täglich drei fertige Boxen im Freien gestapelt. Zehn Tage vor Fertigstellungstermin des Gebäudes, nachdem vor Ort die drei Sockelgeschosse in Stahlbeton vorbereitet waren, wurden die ersten fünf Tieflader mit je zwei Modulen beladen, nachts, mit Sondersperrung des Pfändertunnels, auf die knapp 200 Kilometer entfernte Baustelle verbracht und Zug um Zug täglich zehn Boxen versetzt und angeschlossen. Termingerecht wurde abgeschlossen.

Klassisches Handwerk ist das Ganze sicher nicht, die Teile wohl. Man ist sich durchaus der Problematik für das jeweilige örtliche Handwerk bewusst, wendet jedoch ein, dieses Mal seien hier im Bregenzerwald Betriebe beschäftigt worden, nächstes Mal dann anderswo. Fraglich, ob ein einziges Unternehmen mit all den Gewerken dies so hätte bewältigen können – ohne die Improvisationskunst der zahlreichen eingespielten Handwerksbetriebe. Und trotz des Transportaufwands: Die Sache hat sich gerechnet, die fertigen Hotelzimmer machen gerade mal 20 Prozent der vom Bauherrn angegebenen Kosten aus, mit ca. 1250 Euro pro Quadratmeter liegen sie, voll möbliert, im Rahmen des geförderten Wohnungsbaus.

Zu lernen ist: Das Fertighaus muss heute nicht Verlockung bleiben, wenn es dort eingesetzt wird, wo es um die Wiederholung von Gleichem geht. Dann eröffnen sich neue Einsatzgebiete: Derzeit ist in der modularen Bauweise ein großes Sozialzentrum für alte Menschen mit 80 Zimmern im Entstehen.